

Gottesfriedens, als deren letzter Ausläufer für Rüstungen die von den Richtern, Kirchherren und der ganzen Gemeinde des Viertels buten (rechts) der Tade beschlossenen Rüren vom Jahre 1479 bekannt sind. Gerade in einer Zeit, wo so viele Köpfe wider- und so viele Kräfte auseinandergingen, hat die katholische Kirche als ein Fels dagestanden in der Brandung, um der bösen Geister Herr zu werden. Ohne Frage vermissen wir Protestanten bei dieser Erziehungsarbeit den rechten Geist. Wir werden es nie billigen können, daß dabei nur zu oft das Gesetz das Evangelium zurückdrängte und der klare Quell der christlichen Freiheit verbaut wurde, daß das Laienvolk geflissentlich auf der Stufe kirchlicher Unmündigkeit erhalten wurde. Diese Machtgelüste der Geistlichkeit mußten den Widerspruch charaktervoller Naturen geradezu herausfordern. Es ehrt den Friesenstamm, daß ihm der Sinn so fest nach Recht und Freiheit stand und er durch das Recht seine Freiheit gegen kirchliche und fürstliche Übergriffe zu wahren bestrebt war. In den besten Zeiten, wo noch nicht die wahnwitzige Sucht, rücksichtslos und unbekümmert um das Wohl des Ganzen den eigenen Kopf und den eigenen Vorteil durchzusetzen, das Spiel gewonnen hatte, betrachteten sie das als ihren Stolz, daß „alle friesen friheren weren off hoch off leg so lang as de Wind weike, de wulken tögen und de welt stahn bleve“ und hielten fest darauf, daß ihr Gericht frei und jeder Mann nach dem Rechte freier Sprache und freier Antwort seine Klage anzubringen, der Richter sie anzunehmen und der Beklagte seine Einrede selber vorzubringen habe. Solange noch nicht die Uneinigkeit den bürgerlichen Nachbarn in Bremen und den fürstlichen in Oldenburg das Spiel in die Hände gegeben, ward unter diesem freien Bauernvolke keine Hörigkeit und keine Leibeigenschaft geduldet. Ebenso entschieden aber mußten sie in dem Sendrechte die Ansprüche priesterlicher Herrschsucht im Sinne der Volksfreiheit zu beschränken. Im ganzen 13. Jahrhundert war der Geistlichkeit jeder Anteil an der Landesregierung versagt. Erst bei den Upstallsbomer Versammlungen (1323) erschienen Geistliche unter der Volksgemeinde und seit dem Aufkommen der Häuptlinge (1361) regelmäßig als mithandelnd. Ohne Einwilligung des Bischofs oder des Dompropstes durften auf freiem Eigengute Kirchen gebaut, die Priester mußten von den friesischen Gemeinden gewählt werden und zwar aus friesischem Stamm. Erst dann erfolgte für die Kirche die bischöfliche Weihe, für die Priester die bischöfliche Einsehung.